



FESTSPIELE
**EUROPÄISCHE
WOCHEN**
PASSAU

Die großen
Klarinettenquintette von
Mozart und Brahms
Marie-Theres Schindler
& Luminis Quartett

MARIE-THERES SCHINDLER
LUMINIS QUARTETT:
LOUIS VANDORY | VIOLINE
FABIAN JÜNGLING | VIOLINE
CARLA USBERTI | VIOLA
AMREI BOHN | VIOLONCELLO

12.7.2026 | 19 UHR
BURGHAUSEN, KLOSTERKIRCHE RAITENHASLACH



PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1793) | Klarinettenquintett A-Dur KV 581

- I. Allegro
- II. Larghetto
- III. Menuetto – Trio I -/Trio II
- IV. Allegretto con variazioni

PAUSE

Johannes Brahms (1833-1897) | Klarinettenquintett h-Moll op. 115

- I. Allegretto
- II. Adagio
- III. Andantino – Presto non assai, ma con sentimento
- IV. Con moto (Thema mit Variationen)



ÜBER DAS PROGRAMM

Mehr als 100 Jahre trennt die beiden berühmtesten Klarinettenquintette voneinander: Wolfgang Amadeus Mozarts Klarinettenquintett aus dem Jahr 1789 und jenes von Johannes Brahms aus dem Jahr 1891. Zwei verschiedene Epochen, zwei verschiedene Konzepte und zwei grundlegend verschiedene Verhältnisse zu Melodie und Harmonik: zwei Beiträge zu einer Gattung, innerhalb derer es tatsächlich nur ein sehr überschaubares Repertoire gibt.

Mozart schrieb sein Klarinettenquintett für Anton Stadler, den berühmten Wiener Klarinettenisten, mit dem ihn eine enge Freundschaft verband. Stadler war Freimaurer wie Mozart, ein Mensch von großem musikalischem Talent und, soweit man weiß, zweifelhafter finanzieller Zuverlässigkeit: Er schuldete Mozart Geld, das er nie zurückzahlte, und Mozart schrieb ihm trotzdem die beiden größten Werke, die es für die Klarinette gibt, das Quintett und ein wenig später das Klarinettenkonzert. Das Klarinettenquintett nennt man auch das „Stadler-Quintett“. Das Quintett entstand im Herbst 1789, in einer Zeit, die für Mozart persönlich nicht einfach war. Die Oper *Così fan tutte* war in Arbeit, das Geld war knapp, Constanze war krank. Und doch, oder vielleicht gerade deshalb, klingt das Klarinettenquintett wie eine Musik aus einer anderen Sphäre in seiner makellosen Gelassenheit. Es ist tatsächlich eine spannende Beobachtung, der man in der Musikgeschichte häufiger begegnet: Oft entstehen die heitersten Werke während persönlicher Krisen.

Der erste Satz beginnt mit einem der einfachsten und zugleich schönsten Einfälle der Kammermusikgeschichte. Die vier Streicher stellen ein Thema vor, das so natürlich klingt, als hätte es immer schon existiert, und dann setzt die Klarinette ein. Sie fügt sich ein, übernimmt, gibt zurück, und man merkt, dass Mozart hier nicht für fünf einzelne Instrumente schreibt, sondern für eine Gemeinschaft. Das Thema in A-Dur ist voller Licht, Offenheit, Ausgeglichenheit, aber Mozart schließt das Moll nicht aus: Es gibt Momente im ersten Satz, in denen die Musik kurz abdriftet, kurz nachdenklich wird, bevor sie wieder zur Ausgangsstimmung zurückfindet.

Das Larghetto des zweiten Satzes ist das Herzstück des Werkes und sicher einer der schönsten langsamen Sätze, die Mozart je geschrieben



hat. Die Klarinette singt hier eine Melodie, lang und geduldig gesponnen, von den Streichern getragen wie auf einem Teppich. Es gibt in dieser Musik keinen Konflikt, keine Entwicklung im dramatischen Sinne, nur dieses Singen, das nicht aufhören will und dann doch aufhört. Es ist ein Satz, der einem das Gefühl gibt, die Zeit stehe kurz still.

Das Menuett ist ein wunderschöner Tanz und die Stimmen schreiten gemeinsam in einem leichten, federnden Schritt voran, um sich dann voneinander zu trennen. Das erste Trio ist ein reines Streichquartett, melancholisch, getragen, aber mit vielen überraschenden Dissonanzen. Nach einer Rückkehr zum Menuett ist das zweite Trio ein charmanter Ländler mit einer volksliedhaften Melodie, die von der Klarinette bestimmt wird. Das Finale schließlich, ein Thema mit fünf Variationen, zeigt Mozart als Meister des Verwandeln: Das Thema ist schlicht und jede Variation zieht es in eine andere Richtung. Die Klarinette bekommt ihre großen Momente, die Streicher haben ihre.

Johannes Brahms hatte eigentlich beschlossen, keine Musik mehr zu schreiben. Er war siebenundfünfzig Jahre alt, seit Jahren eine wichtige Leitfigur der deutschen Musik, von manchen verehrt und von anderen, wie den Wagnerschen Lagern, als ein in der Vergangenheit lebender Komponist verschrien. Zu seiner eigenen Überraschung hatte er sich entschieden, dass es nun genug wäre. Die vier Sinfonien, die Konzerte, die Kammermusik, das Liedwerk, das war ein Lebenswerk, und er wollte es dabei belassen. Dann hörte er den Klarinettisten Richard Mühlfeld.

Mühlfeld war Klarinettist der Meininger Hofkapelle und ein Musiker von außerordentlichem Gefühl, den Brahms 1891 kennenlernte. Brahms war begeistert und schrieb an Clara Schumann direkt nach dem Kennenlernen: „Man kann nicht schöner Klarinette blasen als es der hiesige Mühlfeld tut.“ In den folgenden Jahren komponierte Brahms für Richard Mühlfeld vier bedeutende Klarinettenwerke: das Trio a-Moll für Klarinette, Violoncello und Klavier op. 114, das Klarinettenquintett h-Moll op. 115 sowie die beiden Klarinettensonaten op. 120 Nr. 1 und Nr. 2, die er später auch in Fassungen für Viola und Klavier veröffentlichte. Brahms nannte Mühlfeld liebevoll sein „Fräulein Klarinette“, was etwas verrät über die Art der Inspiration. Es war eine Musik, inspiriert von einer Stimme, die Brahms gehört hatte und nicht mehr vergessen konnte.



Das Klarinettenquintett h-Moll entstand in jenem Sommer 1891 in Bad Ischl, in der oberösterreichischen Sommerfrische, wohin Brahms regelmäßig fuhr. Es ist ein Werk von großer emotionaler Dichte, das seinen Schmerz nicht verbirgt, aber ihn auch nicht ausstellt – typisch also für Brahms Spätwerk. Das Klarinettenquintett steht in der Tonart h-Moll. Diese ist eine Tonart, die Brahms selten wählte und die für ihn offenbar eine besondere emotionale Konnotation hatte. Es ist nach der Tonartenlehre eine Tonart des Unabgeschlossenen, des Nachdenklichen, eine Tonart, die nicht beruhigt und so einiges offen lässt. Der erste Satz beginnt mit einem der charakteristischsten Einfälle des späten Brahms: Die Streicher setzen ein, breit und dunkel, und dann kommt die Klarinette hinzu. Von Anfang an ist die Klarinette nicht Solistin, sondern gleichberechtigte Stimme, und das Quintett entwickelt sich aus diesem Gleichgewicht heraus.

Was das Brahms-Quintett von fast allen anderen Kammermusikwerken seiner Zeit unterscheidet, ist die Art, wie es mit dem Moll umgeht. Es gibt viele Moll-Werke der Romantik, die das Moll als Hindernis behandeln, als Zustand, der überwunden werden muss und schließlich in einem triumphalen Dur endet. Brahms macht das nicht. Sein h-Moll ist kein Hindernis, es ist der Ausgangszustand, und das Werk akzeptiert ihn als solchen. Es gibt Momente der Aufhellung, des Trostes, des Lichts, besonders im zweiten Satz, dem Adagio, das in H-Dur steht und eine Wärme entfaltet, die in scharfem Kontrast zur Schwere des Rahmens steht.

Das Adagio ist in seiner Konstruktion ungewöhnlich: Es hat eine Mittelsektion in h-Moll, die ganz anders klingt als der Rahmen, schneller, rhapsodischer, fast improvisatorisch, und die Klarinette entwickelt hier eine Freiheit des Ausdrucks, die an Mühlfelds Spielweise erinnert haben muss. Das Andantino des dritten Satzes, ein Intermezzo, das der Satzbezeichnung nach fast eine Pause sein könnte, ist ein kurzes, zerbrechliches Stück und einer der emotionalsten Momente des Werkes.

Das Finale kehrt zum h-Moll des Beginns zurück und tut etwas, das Brahms öfter getan hat und das seine Zeitgenossen manchmal verwirrt hat: Es zitiert das Anfangsthema. Aber nicht so, dass man es leicht benennen könnte. Das Quintett endet in h-Moll, ohne Versöhnung im



romantischen Sinne, aber auch ohne Bitterkeit. Es ist ein Ende, das akzeptiert.

MITWIRKENDE

Marie-Theres Schindler



Marie-Theres Schindler wurde im Jahr 2000 in München geboren und fing mit fünf Jahren mit dem Klavierspielen an. Mit elf erhielt sie ihren ersten Klarinettenunterricht. Sie ist Preisträgerin des Bundeswettbewerbs „Jugend musiziert“ und gewann zusätzlich den G. Henle Sonderpreis.

Orchestererfahrungen sammelte sie mit dem ODEON Jugendsinfonieorchester München (Patenorchester der Münchner Philharmoniker), der Neuen Philharmonie München und dem Wiener Jeunesse Orchester.

Außerdem gewann sie 2022 die Stelle der 1. Klarinette im Akademieorchester Mozarteum und ist Stipendiatin des Yehudi Menuhin Live Music Now-Programms. Meisterkurse erhielt sie bei u. a. Kilian Herold, Manfred Lindner, Arno PETERS und Christoph Zimper. Sie studierte bei Professor Andreas Schablas am Mozarteum in Salzburg und setzt ihr Studium seit 2023 an der Hochschule für Musik Berlin Hanns Eisler bei Prof. Martin Spangenberg und Prof. Ralf Forster. Seit Herbst 2025 ist Marie-Theres Akademistin der Staatskapelle Halle.

Louis Vandory



Louis Vandory wurde 1999 in München geboren und bereits mit elf Jahren als Jungstudent in die Violinklasse von Prof. Sonja Korkeala an der Hochschule für Musik und Theater München aufgenommen.

Seit 2017 studiert er dort in der Klasse von Prof. Julia Fischer, darüber hinaus erhält er Bratschenunterricht von Prof. Nils Mönkemeyer. Wichtige musikalische Impulse erhielt Vandory bei zahlreichen Meisterkursen, unter anderem bei Aaron Rosand, Donald Weilerstein, Vadim Gluzman, Ana Chumachenco und Augustin Hadelich. Seine große Leidenschaft gilt

dem Ensemblespiel. In kammermusikalischen Besetzungen konzertiert er auf beiden Instrumenten im In- und Ausland regelmäßig mit Künstlern wie Julia Fischer, Nils Mönkemeyer, Daniel Müller Schott, Christian Poltera, Yulianna Avdeeva sowie dem Goldmund Quartett. 2022 rief er mit Freunden eine eigene Reihe im Salon Luitpold ins Leben. Als Solist trat Vandory unter anderem mit den Münchner Symphonikern, den Europamusicale Festival-Strings und dem Prager Kammerorchester auf.

2018 debütierte er mit der Dresdner Philharmonie unter der Leitung von Michael Sanderling, seitdem spielte er mit der Kammerakademie Potsdam, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen und dem Hochschulsinfonieorchester und trat dabei unter anderem in der Berliner Philharmonie und in der Münchner Isarphilharmonie auf. Darüber hinaus leitet er regelmäßig Konzertprojekte bei der Kammeroper München, bereits 2019 beispielsweise in eine CD-Aufnahme mit Tenor Daniel Behle. Seit Anfang des Jahres ist er fest als Erster Solobratschist im Orchester des Staatstheaters am Gärtnerplatz engagiert und gastiert auf dieser Position regelmäßig bei renommierten Orchestern in Deutschland wie dem Münchner Kammerorchester, Philharmonischen Staatsorchester Hamburg, BR-Symphonieorchester und dem Gürzenich Orchester Köln.



Fabian Jüngling



Fabian Jüngling, geboren 1999 in Kaufbeuren, erhielt seinen ersten Violinunterricht im Alter von fünf Jahren und wurde 2014 als Jungstudent bei Prof. Rudens Turku am Landeskonservatorium Feldkirch aufgenommen. 2022 schloss er sein Bachelorstudium an der Hochschule für Musik Würzburg in der Klasse von Prof. Sören Uhde ab. Aktuell absolviert er sein Masterstudium an der Hochschule für Musik München bei Prof. Lena Neudauer und Prof. Julia Fischer. Außerdem vertiefte er seine Ausbildung bei Meisterkursen renommierter Künstler wie Lihay Bendayan, Herwig Zack,

Ingolf Turban, Sophia Jaffé und Tabea Zimmermann.

Fabian Jüngling erspielte sich sowohl auf der Geige als auch auf dem Klavier zahlreiche 1. Preise. Er ist mehrfacher Bundes- und Sonderpreisträger bei „Jugend musiziert“, Preisträger des „Solisten Wettbewerbs“ am Vorarlberger Landeskonservatorium und des Internationalen Klavierduo-Festivals Bad Herrenalb. Zudem erhielt er einen Förderpreis beim Fischer-Flach-Wettbewerb der Hochschule für Musik Würzburg und wurde mit dem Jugendkulturpreis der Stadt Kaufbeuren ausgezeichnet.

Neben dem Orchesterspiel widmet sich Fabian Jüngling leidenschaftlich der Kammermusik und spielt regelmäßig bei Festivals im In- und Ausland. Wichtige Impulse erhielt er mit seinem Quartett bei Raphaël Merlin sowie dem Goldmund Quartett. Mit seinem Streichtrio ist er zudem Stipendiat bei „Yehudi Menuhin Live Music Now München e.V.“.

Orchestererfahrung sammelte er als Konzertmeister und Stimmführer im Bayerischen Landesjugendorchester, dem ODEON Jugendsinfonieorchester München sowie dem vbw Festivalorchester. Von 2021 bis 2023 war Fabian Jüngling Akademist beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, bei dem er im Anschluss mit einem Zeitvertrag angestellt war. Seit 2024 ist er festes Mitglied des Orchesters.



Carla Usberti



Carla Usberti, 2001 in Landshut geboren, begann mit drei Jahren Klavier und mit sechs Jahren Geige zu spielen. 2015 wechselte sie zur Bratsche. Beim Wettbewerb Jugend musiziert gewann sie erste Preise auf Bundesebene sowohl mit Klavier als auch mit Bratsche. Nach dem Jungstudium 2018/19 an der Hochschule für Musik und Theater München begann sie 2019 dort auch ihr Bachelorstudium im Fach Viola bei Prof. Roland Glassl. Stipendien bekam sie von Villa Musica, der Hildegard-Schmalzl Stiftung in Regensburg und dem

Münchener Musikverein. Meisterkurse besuchte sie unter anderem bei Tabea Zimmermann, Hariolf Schlichtig, dem Quatuor Ébène, Atar Arad und Lars Anders Tomter. 2021 gewann sie den 3. Preis beim 1. Internationalen Hindemith Viola Wettbewerb in München und von 2021 bis 2023 war sie Akademistin des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks. Im Mai 2025 gewann sie den 1. Preis und den Publikumspreis beim Internationalen Instrumental Wettbewerb in Markneukirchen und seit Oktober 2025 studiert Carla im Master bei Prof. Tabea Zimmermann an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.

Amrei Bohn



Amrei Bohn, geboren 2002, begann in ihrem fünften Lebensjahr das Cellospielen. Die ersten Jahre wurde sie von ihrem Vater unterrichtet, später lernte sie bei Birgitt Saßmannshaus. Mit 13 Jahren begann sie ein Jungstudium an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Helmar Stiehler und wechselte 2019 für das Bachelorstudium zu Prof. Maximilian Hornung.

Sie spielte in mehreren Jugendorchestern, u.a. dem ODEON Jugendsinfonieorchester, dem Bayerischen Landesjugendorchester und im VBW-Festivalorchester. Dort arbeitete sie zusammen mit renommierten

Musikern, wie Mischa Maisky, Julia Fischer und Rudolf Buchbinder und bekannten Dirigenten, wie Joseph Bastian, Jonathan Nott und Sir Simon Rattle.

Als Solistin spielte Amrei mit der Norddeutschen Philharmonie Rostock unter der Leitung von Markus Bosch. Zuletzt spielte sie Schumann Cellokonzert mit der Münchner Kammerphilharmonie Dacapo und ein Solokonzert mit gemischtem Programm mit dem Orpheus-Chor München.

Seit 2024 ist sie Masterstudentin bei Maximilian Hornung in München. Von Januar bis Mai 2026 war sie für ein Auslandssemester in Helsinki bei Marko Ylönen.



Zusammenfinden

Wie kann gesellschaftlicher Zusammenhalt in einer zunehmend polarisierten Welt gelingen? Welche Werte verbinden Europa – und was hält unsere Gesellschaften zusammen?

Mit dem Videoprojekt „Zusammenfinden“ widmen sich die Festspiele Europäische Wochen diesen Fragen. Persönlichkeiten aus Politik, Literatur und öffentlichem Leben teilen ihre Gedanken, Erfahrungen und Perspektiven.

Zu den Mitwirkenden zählen unter anderem Navid Kermani, Ilse Aigner, Alexander Schallenberg, Prof. Hans-Werner Sinn und Prof. Heinrich Oberreuter.

Die Videobeiträge finden Sie über den QR-Code zum Anschauen, Zuhören und Weiterdenken

Jetzt scannen




FESTSPIELE
**EUROPAISCHE
WOCHEN**
PASSAU



VORSTAND

Rosemarie Weber | 1. Vorsitzende
Dr. Karl Benedikt Freiherr von Moreau | 2. Vorsitzender
Cornelia Wasner-Sommer | 3. Vorsitzende
Prof. Dr. Carola Jungwirth | Schatzmeisterin
Dr. Wilfried Hartleb | Schriftführer

Hans-Georg Härter | Ehrenvorsitzender

INTENDANT

Dr. Carsten Gerhard

TEAM

Carina Brenner, Verwaltung
Leander Gottinger, Technik
Bruno Hartl, Technische Leitung
Lisa Miemietz, Büroleitung und Künstlerisches Betriebsbüro
Anne-Marie Thederahn, Öffentlichkeitsarbeit
Caroline Schober, Künstlerisches Betriebsbüro
Carlotta Richter, Künstlerisches Betriebsbüro
Renate Heindl, Ticketing/Besucherservice

BEIRAT: Gewählte Beiratsmitglieder

Walter Keilbart | Gregor Berg | Christian Flisek, MdL a. D. | Ludwig Fuller | Karl Geroldinger | Peter Kratzer | Matthias Edler von Pollak | Elisabeth Rickl | Bernd Sibler, Staatsminister a.D. | Prof. Dr. Gerhard Waschler, MdL a. D.

BEIRAT: Entsandte Beiratsmitglieder

Oberbürgermeister der Stadt Passau | Landrat des Landkreises Passau | Bezirkstagspräsident des Bezirks Niederbayern | Landeshauptmann des Bundeslandes Oberösterreich | Bezirkshauptmann des Bezirks Südböhmen | Bischof des Bistums Passau | Dekan des Evangelisch-Lutherischen Dekanats Passau | Präsident der Universität Passau

KURATORIUM

Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Oberreuter | Kuratoriumspräsident
Abt Marianus Bieber OSB, Abt der Benediktinerabtei Niederaltaich | Tan Dun, Komponist, Dirigent und Oscar-Preisträger | Cornelia Froboess, Schauspielerin | Dr. Thomas Goppel, MdL, Staatsminister a. D. | Hans-Georg Härter, ehem. Vorstandsvorsitzende der ZF Friedrichshafen AG | Rainer Haselbeck, Regierungspräsident der Regierung von Niederbayern | Wolfgang Krebs, Kabarettist | Franz Meyer, Staatssekretär a. D. | Gerhard Oppitz, Pianist | Maria Christina Prinzessin von Sachsen, Fotografin | Manfred Weber, MdEP, Vorsitzender der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament

IMPRESSUM

Herausgeber: Festspiele Europäische Wochen Passau e.V. | Nibelungenplatz 5, D-94032 Passau
Tel: +49[0]851/560 96-0 | ew@ew-passau.de | www.ew-passau.de
Text: Konstanze Kaas
Foto: Amrei Bohn (Schindler), toneo-muenchen.de (Vandory), Astrid Ackermann (Jüngling), Frédéric Usberti (Usberti), livemusicnow-muenchen.de (Bohn)

